

# „Mit relativ wenig Geld noch etwas Richtiges bewirken“

Kindern in Thailand eine Schulausbildung zu ermöglichen – dies ist ein Ziel der Dyckerhoff-Stiftung im Stifterverband. Im Interview berichtet der Unternehmer Gert Dyckerhoff, was es heißt, ein Förderprojekt in der Dritten Welt zu initiieren.



Gert Dyckerhoff

*Was hat Ihre Familie dazu bewegt, Ihr Bildungsengagement auf Thailand auszuweiten?*

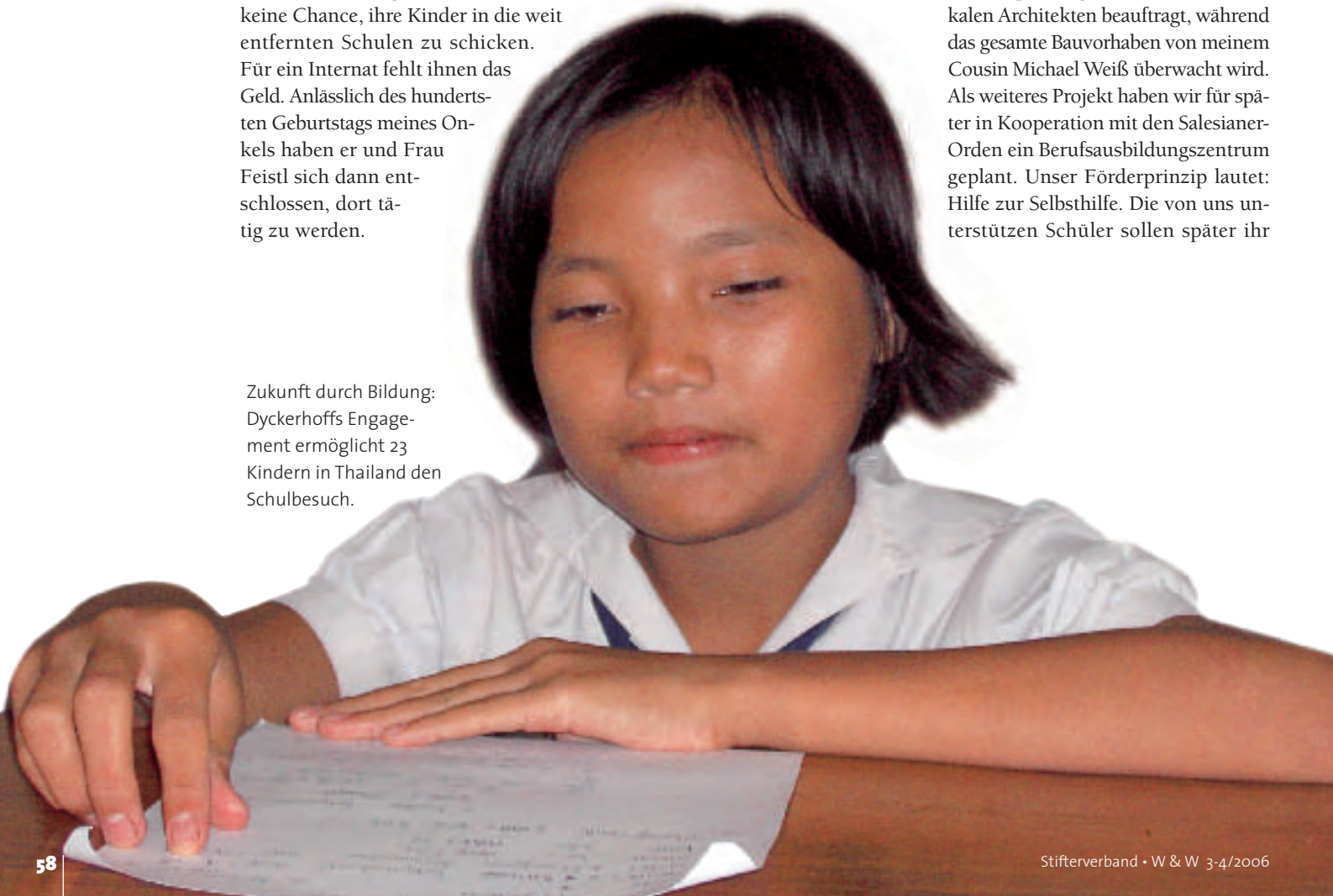
**Dyckerhoff:** Dankbarkeit. Mein Onkel Robert Dyckerhoff, der 102 Jahre alt ist, wird seit Längerem schon von einer Thailänderin gepflegt. Petcheraporn Feistl, so ihr Name, hat ihm von ihrer Heimat nahe der burmesischen Grenze erzählt. Die Familien, die dort isoliert in den Bergen leben, haben oft keine Chance, ihre Kinder in die weit entfernten Schulen zu schicken. Für ein Internat fehlt ihnen das Geld. Anlässlich des hundertsten Geburtstags meines Onkels haben er und Frau Feistl sich dann entschlossen, dort tätig zu werden.

*Wie sieht Ihre Hilfe konkret aus?*

**Dyckerhoff:** Wir fördern pro Jahr zehn bis zwölf Schüler. Zurzeit sind es 23. Sie erhalten von uns monatlich etwa 58 Euro. Diese Schüler besuchen allesamt die Oberschule, um dort ihre Hochschulreife zu erlangen. Hinzu kommen drei junge Frauen, die an der Universität von Chiangmai Medizin studieren. Außerdem sind wir dabei,

Wohnhäuser für unsere Schüler zu bauen. Ein richtiges Haus, voll ausgestattet mit Schreibtischen und Betten, kostet dort rund 75.000 Euro. Man kann in Thailand also mit relativ wenig Geld also noch etwas Richtiges bewirken. Wahrscheinlich werden wir später auch für die anderen Kinder Wohnraum zur Verfügung stellen, um keinen Neid aufkommen zu lassen. Mit der Bauplanung haben wir einen lokalen Architekten beauftragt, während das gesamte Bauvorhaben von meinem Cousin Michael Weiß überwacht wird. Als weiteres Projekt haben wir für später in Kooperation mit den Salesianer-Orden ein Berufsausbildungszentrum geplant. Unser Förderprinzip lautet: Hilfe zur Selbsthilfe. Die von uns unterstützten Schüler sollen später ihr

Zukunft durch Bildung: Dyckerhoffs Engagement ermöglicht 23 Kindern in Thailand den Schulbesuch.



Know-how dafür einsetzen, ihre Heimat weiterzuentwickeln. So wollen unsere drei Medizinstudentinnen später die ärztliche Versorgung in der Provinz Maehongson verbessern.

*Wie sorgen Sie dafür, dass die wirklich Bedürftigen in den Genuss Ihrer Hilfe kommen?*

**Dyckerhoff:** Das ist in der Tat gar nicht so leicht. Da mussten wir einiges dazulernen. Anfangs ist es uns passiert, dass einzelne Schüler das Geld auf ihrem Sparbuch festgelegt hatten, also gar nicht mittellos waren. Jetzt sind wir vorsichtiger geworden. Ein Komitee an den sechs Schulen der Provinz Maehongson stellt eine Liste möglicher Kandidaten zusammen. Wir selber besuchen dann die Familien vorher in ihren Häusern und reden mit ihnen.

*Wie verständigen Sie sich mit ihren Partnern vor Ort?*

**Dyckerhoff:** Auf Englisch. Wir verlangen auch von unseren Stipendiaten, dass sie Sonderkurse in Englisch absolvieren, die wir zusätzlich finanzieren. Die Kurse werden von Englischlehrern an den Schulen gehalten. Die Lehrer setzen wir zugleich als Koordinatoren vor Ort ein: Sie sind uns gegenüber rechenschaftspflichtig. Vorher hatten wir das Geld direkt an die Stipendiaten vergeben. Das war falsch.

*Was ist wichtig, wenn man als ausländischer Geldgeber in Thailand aktiv wird?*

**Dyckerhoff:** Man muss sich mit den Gesetzen des Landes vertraut machen: Kann das Geld frei ins Land fließen oder gibt es Restriktionen? Vieles ist jedoch auch Vertrauenssache: Wir beispielsweise sind als reine Finanzierer tätig. Unser Geld geht auf vor Ort eingerichtete Bankkonten. Von dort übernehmen die Englischlehrer die Auszahlungen und gewährleisten, dass die Fördergelder in unserem Sinne verwendet werden. ◀



Metropole Bangkok: Thailands Wirtschaft nimmt Fahrt auf.

## Thailand: Zwischen Militärputsch und Wirtschaftsboom

**D**er unblutige Eingriff des Militärs, das in der Vergangenheit schon öfter mal putschte, hat international Besorgnis ausgelöst. Vor allem die Wirtschaftsexperten beobachten die innenpolitische Lage: Denn in den letzten Jahren hat sich Thailand – gleich nach China und Indien – zu einem der Top-Investitionsstandorte Asiens entwickelt. Und auch mit Blick auf die Wettbewerbsfähigkeit belegt das buddhistisch geprägte Land laut dem World Competitiveness Yearbook gleich nach Deutschland den neunten Platz.

**Mehr als 400 deutsche Firmen**, darunter viele Mittelständler, sind in Thailand vertreten und vorwiegend in Infrastrukturprojekten, in der Umwelttechnologie sowie auf dem Pkw-Sektor tätig. Gleichzeitig ist Deutschland Thailands wichtigster Handelspartner in der Europäischen Union.

Ausländische Investoren schätzen am „Land der Freien“ – wie „Thailand“ übersetzt heißt – vor allem die erheblichen Kostenvorteile, sowohl was die Arbeits- und Produktionskosten als auch was die Ausgaben für Mieten und Lebenshaltung betrifft. Laut einer Schweizer Investmentbankstudie gehört Bangkok hinsichtlich der gezahlten Löhne für 13 ausgewählte Berufsgruppen zu den billigsten Städten in Asien. Im Vergleich

zu Shanghai etwa liegen die Lohnkosten um 45 Prozent niedriger. Das Pro-Kopf-Jahreseinkommen liegt im Durchschnitt bei 2.805 US-Dollar. Der geschickte Wirtschaftskurs der Regierung hat dem einstigen Siam in den letzten Jahren Wachstumsraten zwischen 4,5 und sechs Prozent beschert – davon kann die Industrienation Deutschland nur träumen.

**Welches Potenzial in Thailand steckt**, verdeutlicht eine andere Zahl: In nur neun Jahren ist die Zahl der Studierenden um 83 Prozent gestiegen. Wie wichtig den Thais Bildung ist, zeigt ein Blick auf den Staatshaushalt: Bis zu einem Viertel des Budgets wurde in diesen Sektor investiert. Zudem hat die Regierung damit begonnen, die Weichen für eine zwölfjährige Schulpflicht zu stellen und das Bildungswesen zu reformieren.

Immerhin sind nur knapp drei Prozent der Bevölkerung Analphabeten. Dennoch gibt es noch immer viele Kinder, die aus Geldnot heraus die Schule vorzeitig abbrechen müssen. Vor allem die Kosten für Unterrichtsmaterialien und wechselnde Schuluniformen, abhängig vom Wochentag, übersteigert die finanziellen Möglichkeiten vieler Familien. Oftmals besteht ihre einzige Chance auf Bildung, wenn Hilfe aus dem Ausland kommt. ▶